

Gegen die Furcht vor den Göttern der Welt: Eine Art »Psalm« Jeremias für Israel in MT-Jer 10,1-16

Karin Finsterbusch

Jer 10,1-16 fand in der Jeremiaforschung bislang vor allem in textkritischer und redaktionsgeschichtlicher Hinsicht Beachtung.¹ Kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde einem interessanten Phänomen des MT-Jer 10,1-16:² In das Wort JHWHs, das Jeremia in der Welt des Buches Israel zu Gehör bringt (10,1), ist viermal kunstvoll³ eine zweite Stimme eingezogen. Sie hebt sich vom Wort JHWHs, in dessen Zentrum die Polemik gegen die Götterbilder der Weltvölker steht, deutlich ab, insofern sie sich anbetend *an* JHWH wendet und sich lobpreisend *über* ihn äußert. Das »Geheimnis« der Stimme ist noch nicht gelüftet: Wie lassen sich die Texte der Stimme inhaltlich charakterisieren? Wer spricht hier eigentlich? Welche Funktion hat die Stimme in der Welt des Buches?

1. Die Übersetzung von MT-Jer 10,1-16

Zunächst soll eine Übersetzung von MT-Jer 10,1-16 geboten werden. Die Sätze, die der zweiten Stimme zuzuordnen sind, sind eingerückt:

- Hört das Wort, das JHWH über euch geredet hat, Haus Israel!
- 2 So hat JHWH gesprochen:
Zum Weg der Völker hin sollt ihr nicht lernen
und von den Zeichen des Himmels sollt ihr euch nicht erschrecken lassen,
 1. Vgl. zur Literatur insbesondere die Angaben in den Kommentaren von *Holladay*, *Jeremiah* 1-25, 321 f., und *Fischer*, *Jeremiah* 1-25, 373, sowie den Forschungsüberblick von *Thomas*, *Influence*, 548-551.
 2. Eine Ausnahme ist *Fischer*, *Jeremiah* 1-25, 377; siehe dazu auch unten Teil 4.
 3. *Duhm*, *Jeremia*, 98, urteilte in seinem berühmten Kommentar von 1901 anders: »10,1-16, längst als unecht erkannt, ist in seiner gegenwärtigen Gestalt ein fürchterliches Durcheinander von Warnungen vor dem Glauben der Heiden an die Zeichen des Himmels, von Verspottungen der Bilder, von Verherrlichung Jahwes.« Widerspruch kam in der wissenschaftlichen Literatur bezüglich MT-Jer 10,1-16 erst ein gutes halbes Jahrhundert später, insofern die Struktur von MT-Jer 10,1-16 als planvoll erkannt wurde, vgl. *Ackroyd*, *Jeremiah*, und *Margaliot*, *Re-Examination*. Ähnlich wie *Duhm* urteilte jüngst wieder *Ben-Dov*, *Problem*, 112.

- denn erschrecken lassen sich die Völker von ihnen,
 3 denn die Gebräuche der Völker: Nichtigkeit (ist) es.
 Denn Holz (ist das Götterbild), (zuvor) hatte man es aus dem Wald (weg)gefällt,
 ein Werk von den Händen eines Handwerkers durch eine Axt (ist es).
- 4 Mit Silber und mit Gold macht er es schön,
 mit Nägeln und mit Hämmern machen sie sie (i. e. die Götterbilder) fest,
 so daß es nicht schwankt.
- 5 Wie eine Stange eines Gurkenfeldes (sind) sie
 und sie sprechen nicht, erhoben, getragen werden sie, denn sie machen keine
 Schritte.
 Ihr sollt euch nicht fürchten vor ihnen, denn sie tun nichts Böses
 und auch Gutes bewirken (liegt) nicht (bei) ihnen.
- 6 Keiner (ist) wie du, JHWH!
 Groß (bist) du und groß (ist) dein Name in Stärke.
- 7 Wer fürchtet dich nicht, König der Völker?
 Denn für dich ist sie (i. e. die Königsherrschaft) angemessen,
 denn trotz aller Weisen der Völker, trotz all ihrer Königsherrschaft:
 Keiner (ist) wie du!
- 8 Und in einem sind sie dumm und (sind sie) töricht,
 eine Erziehung von Nichtigkeiten!
 Ein Holz (ist) es (i. e. das Götterbild),
- 9 Silber, gehämmertes, aus Tarschisch wird es gebracht, und Gold aus Ufas,
 Werk eines Handwerkers und (der) Hände eines Schmelzers.
 Purpurblau und purpurrot (ist) ihr Gewand, (ein) Werk von Weisen, sie alle.
- 10 Hingegen JHWH: Gott (in) Wahrheit,
 er (ist) lebendiger Gott und König von Weltzeit.
 Vor seinem Zorn erbebt die Erde,
 und nicht halten Völker seinen Grimm aus.
- 11 Folgendes sollt ihr zu ihnen sprechen:
 Die Götter, die den Himmel und das Erdreich nicht geschaffen haben,
 diese werden zugrunde gehen / verschwinden
 von der Erde und von (dem Bereich) unterhalb des Himmels weg!
- 12 (Hingegen JHWH:) Er hat gemacht (die) Erde durch seine Kraft,
 hat errichtet den Erdkreis durch seine Weisheit
 und durch seine Einsicht hat er ausgebreitet (den) Himmel.
- 13 Bei durch ihn veranlaßtem Donnern
 (war / ist) Rauschen von Wassermassen am Himmel
 und er hat aufsteigen lassen Dunstmassen vom Ende der Erde.
 Blitze beim Regen hat er gemacht

und er hat herausgehen lassen Wind aus seinen Kammern.

- 14 Verdummt ist jeder Mensch wegen (seines) Wissens, zuschanden geworden ist jeder Schmelzer wegen (seines) Götterbildes, denn Lüge (ist) sein Gußbild und kein Geist (ist) in ihnen (i. e. in jedem Gußbild).
- 15 Wichtigkeit (sind) sie, ein Werk von Spöttereien.
Zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie zugrunde gehen.
- 16 Nicht wie diese (ist) der Anteil / das Schicksal Jakobs, denn der Bildner von allen (ist) er und Israel (ist) der Stamm seines Eigentums, JHWH Zebaoth (ist) sein Name.

2. Das Wort JHWHs

In MT-Jer 10,1-16 lassen sich zwei Kommunikationsebenen deutlich unterscheiden: JHWHs Stimme, die Israel anspricht (»ihr«), und eine zweite Stimme, die viermal zu bzw. über JHWH spricht.⁴ Die »Hauptebene« ist sicherlich die erste, denn nach der Einleitung will Jeremia in der Welt des Buches das Wort *JHWHs* dem Volk Israel⁵ zu Gehör bringen (V. 1; 2aα). Im Hinblick auf diesen Befund ist es m.E. methodisch angemessen, zunächst das Wort JHWHs für sich zu analysieren.

Dieses Wort läßt sich in vier Teile gliedern (10,2[ohne Botenformel]-5a; 10,5b.8-9; 10,11; 10,14 f.). Entscheidende Gliederungselemente bilden die Anreden an Israel in V. 2a, 5b und 11a, die in allen drei Fällen m.E. den *Beginn* von Untereinheiten markieren;⁶ zudem ist V. 11 durch die aramäische Sprache als eigenständige Untereinheit ausgewiesen.

4. Vgl. z. B. auch *Margalio*, Re-Examination, 298; *Clendenen*, Strategies, 402; *Fischer*, Jeremia 1-25, 377.
5. »Haus Israel« in V. 1b meint hier nicht Nordisrael, sondern das ganze Volk JHWHs im Unterschied zu anderen Völkern. Siehe auch V. 16 (»Anteil / Schicksal Jakobs«) und z. B. *Margalio*, Re-Examination, 307.
6. Die hier vorgeschlagene Gliederung unterscheidet sich von anderen Gliederungen zum einen in Bezug auf die Bestimmung des ersten und des zweiten Teils: Mehrheitlich werden V. 2(ohne Botenformel)-5 und V. 8-9 als eigenständige Teile bestimmt, vgl. z. B. *Margalio*, Re-Examination, 298; *Clendenen*, Strategies, 402; *Fischer*, Jeremia 1-25, 377; *Reid*, Polemic, 225. Der Einsatz mit »und« (וּבְאִחֻזָּה) in V. 8 ist jedoch ein starkes Argument dagegen, hier den Beginn eines neuen Teils zu sehen; V. 8 führt vielmehr V. 5b fort. Zum anderen werden V. 12-16 gelegentlich als Einheit (als JHWH-Hymnus) bestimmt, nicht zuletzt im Hinblick auf die Parallele in Jer

Der erste Teil (V. 2[ohne Botenformel]-5a) beginnt mit zwei verneinten Jussiven: Israel soll nicht das lernen, was es auf den Weg der Völker bringen würde,⁷ und es soll sich nicht von den Sternzeichen erschrecken lassen. In V. 2b wird letzteres begründet: Von den Sternzeichen lassen sich die Völker erschrecken. In V. 3a wird ersteres begründet: Die Gebräuche der Völker sind »Nichtigkeit« (הבל). Dies wird in V. 3b-5a erläutert: Eine Götterstatue ist erstens nur das Werk eines Handwerkers, der sie mit Hilfe der Materialien Holz, Silber und Gold fertigt (V. 3b-4), und zweitens sind Götterstatuen leblos, sie können nicht sprechen und gehen (V. 5a). Auffallend ist das auch im zweiten und vierten Abschnitt erkennbare Spiel mit Singular (im Fokus: die einzelne Statue) und Plural (im Fokus: die Gesamtheit der Götterstatuen): In V. 3-5a liegt diesbezüglich ein konsequenter Wechsel vor (ohne die Begriffe »Statue« bzw. »Gott« explizit zu gebrauchen).

Wie der erste Teil beginnt auch der zweite Teil (V. 5b.8-9) mit einem verneinten Jussiv, der im Anschluß begründet wird: Israel soll sich nicht fürchten, und zwar vor »ihnen«, d. h. vor den im Kontext beschriebenen Götterstatuen (V. 5bα1). Die Begründung lautet, daß diese weder Gutes noch Böses bewirken können (V. 5bα2-β) und daß sie außerdem dumm und töricht sind (V. 8a).⁸ Die Fügung מוסר הבלים in V. 8bα⁹ enthält das Gesamturteil ihrer Nutzlosigkeit für die sie verehrenden Menschen: eine Erziehung von Nichtigkeiten (zu Nichtigkeiten).¹⁰ Die Fügung mit dem Nomen sing. (מוסר) und dem Nomen plur. (הבלים) steht zwischen den Aussagen über die Götterstatuen (plur.: V. 5b.8a) und über die einzelne Statue (sing.: V. 8bβ-9a) und hat

51,15-19 (Textstück im Rahmen der Prophezeiung gegen Babel), vgl. *da Silva*, Theologie, 408; *Berlejung*, Theologie, 394; *Rudman*, Creation, 64. Im Kontext von Jer 10 ist V. 14f. jedoch durch thematische und semantische Bezüge als Teil des JHWH-Wortes identifizierbar. Die von *Clendenen*, Strategies, 403, vorgeschlagene chiastische Struktur (mit V. 11 als Zentrum) ist m. E. nicht überzeugend, denn V. 3-5 haben in diesem Schema keine Entsprechung.

7. Das Verb למר steht in der Hebräischen Bibel sonst nicht mit der Präposition אל, vgl. *Finsterbusch*, Weisung, 57 f.
8. Subjekt in V. 8a sind die Bilder, vgl. z. B. auch *Holladay*, Jeremiah 1-25, 332; *Berlejung*, Theologie, 394.396. Gegen *Vonach*, Crux, 214, nach dem in V. 8a festgestellt wird, »daß alle, die auf solche [i. e. die in V. 7 genannten] Weisen und Könige sowie auf die hinter diesen stehenden Götter vertrauen, genauso dumm und töricht wie die entsprechenden Weisen und Könige seien.«
9. Innerbiblisch drängt sich als Kontrast dazu die Aussage in Dtn 11,2(-7) geradezu auf, vgl. zu dieser Erziehung JHWHs (מוסר יהוה) für Israel *Finsterbusch*, Weisung, 256-259.
10. So kann der Ausdruck verstanden werden, wenn man הבלים gleichsam additiv interpretiert mit Bezug auf V. 3 (die Gebräuche sind הבל) und V. 15 (הבל sind die Götter).

quasi überleitende Funktion. Im Mittelpunkt von V. 8b β -9a steht die Fertigung der einzelnen Statue, und zwar wieder (wie in V. 3b-4) in der Reihenfolge der verwendeten Materialien (Holz, Silber und Gold). Abschließend wird in V. 9b erneut (wie in V. 5b.8a) die Gesamtheit der Statuen in den Blick genommen (Dominanz der 3. plur. Suffixe): Sie sind bekleidet mit farbigen Gewändern, allesamt sind sie das Werk von Weisen. Dies bedeutet: Bei der Entstehung der Kultstatuen handelt es sich nicht um eine göttlich-menschliche Zusammenarbeit, »die ein irdisch-überirdisches Produkt hervorbrachte, sondern um einen völlig willkürlichen Vorgang, der auf rein menschlicher Ebene vonstatten ging. Die Figuren hatten daher keinen Anteil an einer Gottheit und sie waren keinesfalls Ausdruck einer Offenbarung. Ihre Entstehung wurde auf die rein menschliche Ebene reduziert, so daß sie nur eine (Ursprungs-)Beziehung zu den menschlichen Handwerkern aufwiesen.«¹¹

Der dritte Teil des JHWH-Wortes (V. 11) besteht aus einem in aramäischer Sprache gehaltenen Vers; dies ist der einzige Fall eines isolierten aramäischen Verses in der Hebräischen Bibel. Zu Beginn wird Israel aufgefordert, einen Auftrag auszurichten (V. 11a α 1). Und zwar soll es quasi ein Orakel über die Götter (אלהים), die Himmel und Erde nicht gemacht haben, sprechen, nämlich ihr Verschwinden ankündigen (יאבדו). Der Grund des Verschwindens wird nur implizit deutlich: »Götter«, die Himmel und Erde nicht gemacht haben, besitzen keine »kosmische« Macht und können folglich keinen Bestand haben.

Israel soll laut V. 11a α 1 das Orakel zu »ihnen« (לרום) sprechen. Wer ist gemeint? Nach G. Fischer gibt es zwei Möglichkeiten: »Das ›ihnen‹ kann sich aus dem Kontext auf die Völker oder aber auf die ›weisen‹ Handwerker beziehen. Israel soll damit eine *Aufgabe der Bezeugung* übernehmen.«¹² Doch das מרום ist m. E. besser auf die Götter zu beziehen.¹³ Dafür spricht eine analoge Struktur der Anreden an Israel in V. 2a, 5b und 11a: In den Eröffnungsversen

11. *Berlejung*, *Theologie*, 395. Die Götterpolemik von Dtjes wird in Jer 10 vorausgesetzt (und nicht umgekehrt), vgl. die m. E. überzeugenden Argumente von *Berlejung*, aaO., 370-391. Damit ist ein *terminus post quem* für die Entstehung von Jer 10,1-16* gegeben. Für die Entstehung des Textes in der Exilszeit votieren z. B. *Andrew*, *Authorship*, 130, und *Kruger*, *Ideology*; von jeremianischer Verfasserschaft geht z. B. *Margaliot*, *Re-Examination*, 307, aus (zwischen 627 und 605 v. Chr.). M. E. erfolgte die Ausarbeitung des MT-Jer 10,1-16 durch protomasoretische Redaktoren in der persischen oder hellenistischen Zeit, siehe dazu unten Anm. 36. Gegen die These der Entstehung in hasmonäischer Zeit, so z. B. *Amphoux / Aussedat / Sérandour*, *Jer 10,1-10*, spricht der durch 4QJer^a bestimmbare *terminus ante quem* (Entstehungszeit der Hs: 225-175 v. Chr.; vgl. *Lange*, *Plurality*, 77).

12. *Fischer*, *Jeremia 1-25*, 384.

13. So auch die LXX-Jer bzw. ihre hebräische Vorlage z.St.

der ersten beiden Abschnitte des JHWH-Wortes wird Israel angewiesen, sich »von ihnen« (מִהֶמָּה), den Sternzeichen, nicht erschrecken zu lassen (V. 2b) und sich »vor ihnen« (מִפָּנֵיהֶם), den Göttern, nicht zu fürchten (V. 5b); in V. 11aα wird es angewiesen, wie es sich in Bezug auf »sie« (לָהֶם) nunmehr »positiv« verhalten soll: Es soll sich von den Göttern ausdrücklich distanzieren. Das Anliegen der Distanzierung erklärt auch das Aramäische, in dem ja nicht nur Israel kommunizieren soll, sondern dessen sich auf der Textebene bereits JHWH in seiner Aufforderung an Israel bedient.¹⁴ Selbst die Kommunikation über die Kommunikation mit den Göttern erfolgt in der »Welt-sprache«.¹⁵

Der vierte und letzte Teil des JHWH-Wortes besteht aus V. 14 f. Er ist eine Art Fazit, kenntlich unter anderem daran, daß sprachliche Elemente aus allen drei vorherigen Teilen aufgenommen werden. Nach JHWHs hartem Urteil hat jeden Menschen sein Wissen dumm gemacht¹⁶ – gemeint sind vorzugsweise die Menschen der Weltvölker, insofern deren דַעַת an ihre (aus JHWHs Sicht nicht existierenden) Götter gebunden ist – und die Götterstatue hat jedem Handwerker Schande gebracht (V. 14a). Begründet wird dies mit einer vierfachen »Bilderkritik« (V. 14b.15a), wobei der Fokus der beiden äußeren Glieder auf dem einzelnen Werk liegt (»sein Gußbild«; »ein Werk von Spötte-reien«), der der beiden inneren Glieder auf den Götterstatuen insgesamt (»sie«). Der Teil schließt mit der Aussage, daß »sie« zur Zeit ihrer Heim-suchung verschwinden werden (יֵאבְדוּ). Mit »sie« sind mit an Sicherheit gren-zender Wahrscheinlichkeit die in V. 14a in den Blick genommenen Menschen der Weltvölker gemeint, denn nur sie und nicht die leblosen Götterstatuen können von JHWH »heimgesucht« werden (vgl. insbesondere Jer 8,12 mit derselben Fügung בַעֲתָה פִקְדָתָם; sowie Jer 9,24).¹⁷ Mit dem Verschwinden von Weltvölkern verschwinden quasi automatisch auch deren Götter: In V. 11b wurde יֵאבְדוּ auf die Götter bezogen verwendet.

14. Vgl. zum Phänomen des Wechsels der Sprachen im Diskurs (»code switching«) auch die Überlegungen von Clendenen, *Strategies*, 405.
15. Dies spricht m. E. für die Entstehung des Verses in persischer Zeit, in der das sog. Reichs-Aramäisch *lingua franca* war, siehe auch unten, Anm. 18.
16. Anders Rudman, *Creation*, 66, der V. 14aα übersetzt: »Every person is too brutish for knowledge« (im Anschluß an Holladay) und kommentiert: »In the context of the verse, and this is the point which the parallelism in v. 14 brings out more strongly, the knowledge lacking is the creative knowledge necessary to make a living thing«, aaO., 68. M. E. zeigt der Parallelismus, daß der Mensch Wissen *hat* (wie der Handwerker am Ende seiner Arbeit eine Statue *hat*), vgl. auch die Übersetzung von *Berber / Rosenzweig*, Schrift, z.St.
17. Siehe auch unten, Anm. 24. Anders z. B. Holladay, *Jeremiah 1-25*, 336; Lundbom, *Jeremiah 1-20*, 599; Rudman, *Creation*, 72. Fischer, *Jeremiah 1-25*, 387, betont die Zweideutigkeit der Formulierung.

Abschließend ist noch einmal auf die Einleitung des Propheten zurückzukommen: Laut V. 1 ist das Wort JHWHs in der Welt des Buches ein Wort *über* Israel (עליכם). Nun wird aber keine explizite Aussage *über* das Volk getroffen. Dennoch ist die Angabe zutreffend: Zwar nehmen im Wort die Aussagen über die Weltvölker und ihre Götter den meisten Raum ein, doch geht es recht eigentlich, wie die Anreden an Israel zeigen, nicht um sie, sondern um Israel. Wenn Israel das tut, wozu es von JHWH aufgefordert wird, nämlich sich von den Wegen der Völker bzw. von ihren Göttern zu distanzieren (vgl. V. 2a.5a.11aα), dann – so die unausweichliche Schlußfolgerung – wird Israel auch nicht deren Schicksal teilen (nämlich aufgrund der Heimsuchung durch JHWH unterzugehen, V. 11b.15b).

3. Die Texte der zweiten Stimme

Das Wort JHWHs ist in sich geschlossen, eine Reaktion auf die zweite Stimme ist nicht erkennbar. Die zweite Stimme hingegen reagiert viermal auf JHWHs Worte. Nun zu den vier Texten (10,6-7; 10,10; 10,12-13; 10,16).

Im ersten, durch die Wendung מֵאֵין כְּמוֹדֶךָ gerahmten Text (V. 6-7) redet der Sprecher durchgängig JHWH an. Der gezielte lautmäßige Anschluß an das vorausgehende JHWH-Wort ist evident: V. 5b endet mit אֵין אַתֶּם («nicht [bei] ihnen»), der Sprecher beginnt mit מֵאֵין («keiner»). Dieser Anschluß ist auch inhaltlich aussagekräftig: Der Sprecher kontrastiert elegant die von JHWH dargelegte Unfähigkeit der Götter mit der Unvergleichlichkeit seines Gottes.

Weiterhin wird das zentrale Stichwort aus V. 5b יִרָא («fürchten») in V. 7aα aufgegriffen. Nach dem Willen JHWHs soll die Furcht Israels nicht den Göttern der Völker gelten. Der Sprecher zeigt mit Hilfe einer rhetorischen Frage auf, wem menschliche Furcht nur gelten kann: dem »König der Völker«. Die Wahl dieses Titels wird in V. 7aβ begründet: כִּי לָךְ יֵאָחַז «denn dir gebührt sie». Das Subjekt (3. fem. sing.) kann nur die erst im nächsten Satz genannte »Königsherrschaft (der Völker)« (מַלְכוּת) sein.¹⁸ JHWH ist aus Sicht des Sprechers demnach der einzige wahre königliche Herrscher und besitzt die vollständige Kontrolle über die weltlichen Königreiche. Dies erläutert er noch weiter in V. 7b: »Trotz¹⁹ aller Weisen der Weltvölker und trotz all ihrer Königsherrschaft« ist niemand wie JHWH. Im Kontext des ho-

18. Dies erklärt m. E. auch die Wahl des Verbs יָאָחַז aus dem Aramäischen (Sprache der Weltvölker). Siehe auch oben zu V. 11.

19. *Beth concessivum*, so z. B. auch Buber / Rosenzweig, Schrift, z.St.

hen Lobpreises ist es unwahrscheinlich, daß der Sprecher JHWH mit *Menschen* (Weisen / Königen) vergleichen wollte.²⁰ Der Satz ist also m. E. besser als verkürzte Aussage wie folgt zu verstehen: Trotz der Weisen der Völker, die Götter fertigen können (vgl. V. 9bβ), trotz der Herrschaft der Könige der Weltvölker, die ihre Herrschaft durch diese ihre Götter fundiert und legitimiert sehen – unter diesen Göttern ist keiner JHWH vergleichbar.

Im zweiten Text V. 10 knüpft der Sprecher adversativ an das verächtliche Urteil JHWHs über die Götter am Ende von V. 9 an *מעשה חכמים כולם* (»ein Werk von Weisen, sie alle«), und zwar in genauer Abbildung der Singular-Plural-Fügung: *וירדה אלהים אמת*. Dabei ordnet er das (eigentlich im Plural stehende) Nomen *אלהים* alleine JHWH zu und gibt quasi »subversiv« kund, daß keinesfalls von mehreren *Göttern* (*אלהים*) geredet werden kann, sondern nur von *einem* »wahren Elohim« (*אלהים אמת*). Die wahre »Elohimhaftigkeit« JHWHs wird in V. 10a noch durch zwei weitere Titel vertieft. *הוא אלהים חיים* ist wohl in Kontrast zu *הוא עץ* gewählt (V. 8b): Der »Stoff« jedes einzelnen Götzen ist das Holz, das Wesen des einen Gottes ist das Leben. Der Titel *מלך עולם* (»König von Weltzeit«) reimt sich wohl nicht zufällig auf das letzte Wort von V. 9 *כולם* (»alle«): Alle Götzen der Völker sind irdisches Machwerk und insofern den irdischen Koordinaten Zeit und Raum verhaftet, JHWH hingegen ist zeitloser, unbegrenzter König. In V. 10b wird JHWHs »Elohimhaftigkeit« noch durch zwei Aussagen über seine Wirkmächtigkeit erläutert.

Im dritten Text V. 12-13 wird auf die im JHWH-Wort V. 11 betonte Unfähigkeit der Götter, Himmel und Erde zu schaffen, und ihre damit erwiesene Uneigentlichkeit als »Elohim« Bezug genommen. Der Sprecher greift aus V. 11 die Schlüsselworte »Himmel« – »Erde« – »tun« auf (V. 12: »tun« – »Erde« – »Himmel«, V. 13: »Himmel« – »Erde« – »tun«) und verbindet sie exklusiv mit JHWH, der dadurch als Schöpfergott und einmal mehr als wahrer Elohim erscheint. In V. 12 steht eher der Aspekt des (einmaligen) Schöpfungsaktes von Himmel und Erde im Vordergrund; in V. 13 wird vertiefend JHWHs Macht über die Schöpfung beschrieben anhand seines Gebietens über himmlische Wassermassen²¹ und über irdische Dunstmassen, sowie seiner Schöpfung der Blitze (als Begleitphänomene des Regens) und seines Einsetzens des Wetterphänomens Wind.²²

20. Fischer, Jeremia 1-25, 381. Lundbom, Jeremiah 1-20, 588, deutet, um die Schwierigkeit zu umgehen, die Weisen als Götter. Dies ist vom Kontext her unwahrscheinlich (vgl. V. 9b).
21. Die hebräische Konstruktion in V. 13α ist schwierig, vgl. Reimer, Problem. Sicher scheint mir zu sein, daß V. 13 aus zweimal zwei Sätzen besteht (gegen Reimer, der in V. 13α zwei eigenständige Sätze rekonstruiert und damit in V. 13 auf insgesamt fünf Sätze kommt).
22. Dies wird in Ps 135,7 zitiert, vgl. Fischer, Psalmen, 476.

Aufschlußreich ist, daß der Sprecher in V. 12 f. den Gottesnamen JHWH nicht verwendet, so setzt er mit dem Partizip **עשה** ohne Nennung des Subjekts ein. Dies zeigt wohl, daß er seine letzte explizite Erwähnung von JHWH »mitdenkt«, nämlich **יהוה** »hingegen JHWH« zu Beginn des zweiten Textes (V. 10).²³

Der vierte Text (V. 16) steht im Anschluss an den letzten Teil des JHWH-Wortes, das wie folgt endet: **בעת פקדחם יאבדו** »zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie zugrunde gehen« (V. 15b). In Abgrenzung zu diesen Heimgesuchten, also den Weltvölkern (nicht den Göttern²⁴), trifft der Sprecher eine Aussage über Israel: Nicht wie diese ist der **חלק יעקב** (V. 16a1). Die Fügung **חלק יעקב** kann zweifach interpretiert werden, nämlich als »Schicksal Jakobs« und / oder als »(Gottes) Anteil für Jakob«²⁵. Auf jeden Fall ist impliziert, daß Jakob im Unterschied zu den Weltvölkern nicht verschwinden wird. Der Sprecher begründet seine Gewißheit mit der absoluten Macht Gottes, wobei er nochmals ein Schöpfungsmotiv einspielt: Ein Schöpfer von allen, d. h. im Hinblick auf den unmittelbaren Kontext wohl insbesondere aller Völker,²⁶ ist »er« (V. 16a2). Und Israel, so der Sprecher weiter, hat er als **שבט נחלתו** »Stamm seines (erblichen) Eigentums« bestimmt (V. 16aγ). Damit wird die unauflösbare Bindung JHWHs an Israel unterstrichen, und zwar, wie die Wortwahl des Nomens »Stamm« zeigt, an das Volk in seiner *Ganzheit*, und, wie die Namen »Jakob / Israel« deutlich machen, von *Anbeginn* an. Bei dem im Finale »JHWH Zebaoth ist sein Name« (V. 16b) verwendeten Titel Zebaoth schwingt ein kriegerisches Element mit: JHWH lenkt die militärisch-politischen Geschicke der Völker, er allein hat Macht über ihr Sein oder Nichtsein.

Wie läßt sich der Charakter der vier Texte beschreiben? Sie nehmen jeweils, wie gezeigt, Schlüsselworte, Sprachbilder und Motive des vorausgehenden JHWH-Wortes auf. Wie die jeweils ersten Worte (die im Fall von V. 12 aus V. 10 mitzudenken sind) zeigen, handelt es sich um *Kontrasttexte*:

23. Die enge Verbindung der beiden Teile zeigt sich auch in der Struktur: V. 12 f. sind analog zu V. 10 aufgebaut, d. h. erst drei Glieder, dann zwei Glieder (wobei V. 13 zweimal zwei Glieder hat).
24. Ein Vergleich Israel – Götter würde keinen Sinn machen.
25. Im Pentateuch wird mehrfach gesagt, daß JHWH sich selbst den priesterlichen Gruppen als »Anteil und Erbe« schenkt (vgl. z. B. Num 18,20; Dtn 10,9). Der Sprecher hat diesen Gedanken auf das Volk übertragen »mit Hilfe der Aufspaltung in die beiden Ausdrücke ›Anteil Jakobs‹ und ›Stamm seines Erbes‹«, Fischer, Jeremia 1-25, 387.
26. Im Unterschied zum Gebrauch von **עשה** in V. 12 f. (Schwerpunkt: die Schöpfung von »Materie«) wird das Verb **יצר** hier wohl verwendet für die Schöpfung von Lebewesen (vgl. Gen 2,7f.19), vgl. auch Rudman, Polemic, 73. Anders Fischer, Jeremia 1-25, 388, der **יצר הכל** als Schöpfer des Universums faßt.

- a) V. 6: »Keiner (ist) wie du«
- b) V. 10: »Hingegen JHWH«
- c) V. 12: (»Hingegen JHWH«)
- d) V. 16: »Nicht wie diese«

Die Texte stellen einen Kontrast her zwischen den Göttern und JHWH (der in seinem Wort nicht auf sich selbst verweist) sowie zwischen den Weltvölkern und Israel (das im JHWH-Wort angeredet, aber nicht genannt wird). Die Texte sind Zeugnisse der alternativlosen Alternative zu dem Weg der Weltvölker (JHWH als einzig wahrer Gott, Israel als sein erbliches Eigentum). Sie verstärken auf diese Weise die Aussagen, die JHWH über die Nichtigkeit der Götter und die Begrenztheit der Weltvölker macht, und unterstützen seinen Aufruf an Israel, sich vor ihren Göttern nicht zu fürchten bzw. sich von ihnen zu distanzieren. Die entscheidenden Fragen sind nun: Wer ist der Autor und wer der Sprecher dieser Texte in der Welt des Jeremiabuches?

4. Autor und Sprecher der Kontrasttexte in der Welt des Jeremiabuches

Eine profilierte These hat diesbezüglich G. Fischer aufgestellt. Er geht aus von einer Besonderheit im Höraufruf (V. 1), insofern hier die nicht übliche Formulierung Wort Gottes »über euch« (עליכם) steht (gewöhnlich wird die Präposition »zu« אל verwendet). Fischer sieht das »über Israel« erst in V. 16 eingelöst. Konsequenter versteht er den ganzen Abschnitt V. 2(ohne Botenformel)-16 als »Wort Gottes«:

»Die Verse zu JHWH enthalten durchgehend sein Lob, in verschiedenen Formen, aber nie durch ihn selbst. Am Beginn steht die Anrede in 2. P. (V 6f.), alles Folgende ab V 10 ist in 3. P., wobei die Partizipien von V 12 und die abschließende Aussage in V 16 klassische hymnische Elemente darstellen. Damit bieten diese vier Passagen über ihn *menschliche Reaktionen* auf Gottes Darlegung. Insgesamt aber redet Gott ebenfalls eine Gruppe (2. plur. in V 1 f.5.11) an. Gott [!] präsentiert dem Haus Israel gleichsam einen Dialog, der neben der Entlarvung der Kultfiguren gleichzeitig und kontrastierend auch seine eigene Anerkennung durch Andere beinhaltet.«²⁷

Diese Interpretation ist m. E. unwahrscheinlich. In V. 1 steht ausdrücklich, daß Israel das Wort hören soll, das JHWH über Israel geredet hat. Insbesondere V. 6f. läßt sich aber nur gezwungen so verstehen: JHWH hätte im Rahmen seines Wortes seinen eigenen Lobpreis verbunden mit der Anrede an sich

27. Fischer, Jeremia 1-25, 377.

selbst gesprochen (wenn auch quasi als Zitat einer menschlichen Gruppe). Deshalb sind die vier Texte zu bzw. über JHWH besser nicht als Teil des JHWH-Wortes aufzufassen. Daß das »über euch« in V. 1 gegen die Sichtweise von Fischer allein bezogen auf die vier Texte, aus denen das JHWH-Wort besteht, Sinn ergibt, wurde oben gezeigt.

Wenn die vier Texte nicht Teil des JHWH-Wortes sind, wurden sie von Israel in der ursprünglichen Situation der Verkündigung dieses Wortes durch Jeremia in der Welt des Buches auch nicht gehört. Sind sie also ein nachträglich eingefügter »Privatkommentar« des Propheten zum Wort JHWHs? So etwas gibt es im Jeremiabuch durchaus nicht selten, in diesen Fällen wird der Adressatenschaft ein eindeutiges sprachliches Signal gegeben, in der Regel ein prophetisches »Ich«. ²⁸ Hier fehlt ein solches Signal. Allerdings können in der Welt des Buches die vier Texte nur aus der Feder des Propheten stammen. Dies ist mit Hilfe von Jer 36 wie folgt zu erklären:

Jer 36 ist für die Adressatenschaft eine Art hermeneutischer Schlüssel, um die *Organisation des Buches*²⁹ zu verstehen (solche Schlüssel ziehen die Verfasser und Redaktoren autoritativer Literatur zur Orientierung der Adressatenschaft häufig ein, z. B. hat im Deuteronomium eine solche Funktion die Bucheinleitung des Bucherzählers, Dtn 1,1-5): Auf Befehl JHWHs im 4. Jahr des Königs Jojakim (i. e. 605 v. Chr.)³⁰ sollte Jeremia alle JHWH-Worte, die ihm JHWH bislang kund getan hat (»von den Tagen Joschijas«), auf eine Rolle schreiben, um sie dem Volk vorzulesen zum Zweck der Umkehr (36,1-3). Jeremia erfüllte diesen Auftrag (mit Hilfe Baruchs). Nachdem die Rolle auch dem König vorgelesen wurde, verbrannte dieser sie Stück für Stück (36,23). Danach sollte Jeremia auf Befehl JHWHs hin eine zweite Rolle fertigen. Jeremia diktierte Baruch also den Inhalt der ersten Rolle und so entstand eine identische Kopie. Die Erzählung endet mit dem Satz: »Und es wurden hin-

28. Vgl. zum Beispiel MT-Jer 4,10; 4,23-28; 8,18; 8,21-9,2.

29. Es ging den Autoren / Redaktoren von Jer 36 wohl weniger darum, der Adressatenschaft die *Entstehung* des Buches zu erklären. Denn wie *Stipp*, Erben, 150f., überzeugend gezeigt hat, erscheint Schriftlichkeit »zur Zeit Jeremias einschließlich der in Jer 36 geschilderten Vorgänge als selbstverständliches und typisches Merkmal der Prophetie, das keine Begründung mehr benötigt«. Die Organisation des Jeremiabuches mit seinen ungewöhnlich komplexen Kommunikationsstrukturen hingegen bedurfte einer Erklärung.

30. Die Wahl dieses Datums durch die Verfasser / Redaktoren der Geschichte ist kaum Zufall: Der Thronwechsel von Nabopolassar auf Nebukadnezar in diesem Jahr markiert ein besonderes Datum für die Geschichte des Vorderen Orients. »Durch Vergebung Jhwhs wäre zu diesem Zeitpunkt noch ein letzter Ausweg möglich, nachdem die Ereignisse von Karkemisch und die Thronbesteigung Nebukadnezars das heranahende Gericht durch die Babylonier bereits deutlich von Augen stellen«, *Schmid*, Antritt, 161.

zugefügt zu diesen (Worten) viele Worte wie diese« (36,32). Besonders bemerkenswert ist, daß die Autorschaft dieser »vielen Worte« nicht auf Jeremia (bzw. Baruch) beschränkt, sondern, wie z. B. schon H.-J. Stipp, K. van der Toorn und E. Otto gezeigt haben, durch die passivische Formulierung הָיָה mit hoher Wahrscheinlichkeit bewußt offen gehalten wurde.³¹ Mit Hilfe von Jer 36 wird die nachexilische Adressatenschaft in die Lage versetzt, Texte im (protomasoretischen) Buch³² folgenden kommunikativen (Haupt-)Ebenen zuzuordnen:

- JHWH teilt Jeremia (seit dem 13. Jahr Joshijas, vgl. Jer 1,2) seine Worte mit (mit dem Ziel, daß der Prophet sie weitergibt³³).
- Jeremia in der Welt des Buches schreibt die gesamten Worte JHWHs 605 v. Chr. auf eine Rolle (bzw. läßt sie aufschreiben) und ergänzt sie (bzw. läßt sie ergänzen) sukzessive bis zur Eroberung Jerusalems 586 v. Chr. (vgl. Jer 1,3).
- Weitere Schreiber / Tradenten sind quasi »posthum« verantwortlich für die »endgültige« Buchstruktur; sie führen nicht nur erzählend durch Jeremias Texte (leiten sie z. B. narrativ ein), sondern erzählen auch über Jeremia und berichten über Ereignisse, die jenseits der Wirkungs- und Lebenszeit des Propheten liegen (vgl. Jer 52).

Im Licht von Jer 36 ist der Prophet u. a. für die Gestaltung und Niederschrift der Sinneinheit Jer 7-10 verantwortlich (der »Bucherzähler« schaltet sich nur in 7,1 und dann wieder in 11,1 ein), und somit auch für 10,1-16. Folglich ist es Jeremia, der in der Welt des Buches die vier »Kontrasttexte« verantwortet und sie in das JHWH-Wort »sekundär« – also nicht schon in der »ursprünglichen« Verkündigungssituation, die ausweislich von 10,1 nur aus der Weitergabe des JHWH-Wortes bestand – eingezogen hat.

Doch wer spricht hier? Das Phänomen eingezogener Stimmen ist geradezu ein Markenzeichen des Jeremiabuches.³⁴ Um der Adressatenschaft die

31. Stipp, Erben, 166 f.; van der Toorn, Culture, 187; Otto, Jeremia, 146-147.

32. Die Adressatenschaft der LXX-Jer wird im Hinblick auf LXX-Jer 1,1-5 und 51,31-35 wohl schließen, daß Baruch der Bucherzähler und Verfasser des Buches ist, vgl. *Bogaert*, Baruch, 170; *Finsterbusch*, Kommunikationsebenen, 257 f.

33. Gegen *Schaper*, Writing, 145: »Thus, a three-stage [!] process leading from the giving of the oracle (or other divinely inspired text) to its publication can be discerned: first, the prophet or law-giver receives the divine oracle aurally; second, the oral »text« received from the deity is out in writing; third, the resultant written text is then delivered publicly through reading it out.« Die hier implizit vertretene Annahme, daß Jeremia über Jahre hinweg JHWH-Worte erhalten hat, ohne sie weiterzugeben, ist nicht plausibel.

34. Vgl. *Holladay*, Jeremiah 1-25, 137. Eine systematische Untersuchung der wichtigen Frage, wer innerhalb der einzelnen Sinneinheiten im Jeremiabuch zu wem spricht,

Identifikation der Sprecher zu erleichtern, wird häufig folgende Technik angewendet: Die Personen, die sprechen, werden im unmittelbar vorausgehenden Kontext genannt.³⁵ M. E. ist davon auszugehen, daß diese (der Adressatenschaft des Buches von den vorherigen Sinneinheiten vertraute) Technik auch in MT-Jer 10,1-16 angewendet wurde. Damit ergibt sich für die Frage nach der Identität des Sprechers von dem ersten Text V. 6 f. unmittelbar vorausgehenden V. 5b her nur eine Möglichkeit:

V. 5b: Gott – Israel: Fürchtet *euch* nicht vor ihnen ...

V. 6: *Israel* – Gott: Keiner ist wie du, JHWH! ...

Von hieraus läßt sich auch so etwas wie ein Thema der Kontrasttexte ableiten: In der Welt des Jeremiabuches knüpft der Prophet gezielt an die den zweiten Teil des JHWH-Wortes eröffnende Aufforderung an, vor den Göttern der Weltvölker keine Furcht zu haben. Jeremia gibt aus seiner irdisch-prophetischen Perspektive der von ihm intendierten Adressatenschaft (»ihr« / »Israel«) vor, wie die Furchtlosigkeit zum Ausdruck gebracht werden soll: Nämlich durch das Sprechen der von ihm formulierten Kontrasttexte. Von ihrem Anknüpfungspunkt her gedacht lassen sich die Kontrasttexte also als *Texte gegen die Furcht vor den Göttern der Welt* verstehen.

Besonders bemerkenswert ist, daß Jeremia in der Welt des Buches seiner Adressatenschaft einen aktiven kommunikativen Part zuweist, insofern diese nicht nur (wie gewöhnlich) passiv den Text hören / lesen soll, sondern die Rolle des Sprechers der Kontrasttexte übernehmen soll (wobei Jeremia sich als Teil des Volkes wohl mit einschließt). Genau an diesem Punkt liegt die rhetorische Besonderheit von MT-Jer 10,1-16.

hat jetzt erstmals *Glanz*, Information, vorgelegt (als Auszug aus seiner noch unveröffentlichten Dissertation). In einem jüngst erschienenen Beitrag hat die Verfasserin die Kommunikationsebenen in Jer 1-3,5 MT und LXX bestimmt, vgl. *Finsterbusch*, Kommunikationsebenen.

35. In 3,22a erfolgt ein Aufruf zur Umkehr an Nordisrael, in 3,22b-25 spricht Nordisrael; in 4,18 wird Jerusalem angeredet, in 4,19-21 ist Jerusalem der Sprecher. Als drittes Beispiel sei auf die Einheit 4,5-15 verwiesen: Jer 4,7 endet mit »Bewohner«, in V. 8 sind die Sprecher die Bewohner zur Zeit des zuvor angekündigten Erscheinens des »Löwen«; 4,9 schließt mit einer Aussage zu den Propheten, in 4,10 spricht der Prophet Jeremia; Jer 4,12 endet mit einer Ankündigung von JHWHs Gericht über »sie« (d. h. das Volk / Jerusalem), in V. 13 ist der Sprecher das Volk bzw. Jerusalem während der Zeit des Gerichts.

5. Epilog: Die Kontrasttexte gelesen als eine Art »Psalm« Jeremias

Über die klassischen exegetischen Überlegungen hinausgehend sollen die Kontrasttexte zum Schluß dieses Beitrags noch einmal anders beleuchtet werden. Wird das JHWH-Wort als Bezugstext ausgeblendet, so ergeben die vier Texte hintereinander gelesen interessanterweise durch veränderte semantische Bezüge einen stimmigen Gesamttext von hoher literarischer Qualität (was m. E. für eine einheitliche Redaktion der vier Texte im masoretischen Jeremia-buch spricht³⁶):

- 6 Keiner (ist) wie du, JHWH!
Groß (bist) du und groß (ist) dein Name in Stärke.
- 7 Wer fürchtet dich nicht, König der Völker?
Denn für dich ist sie (i. e. die Königsherrschaft) angemessen,
denn trotz aller Weisen der Völker, trotz all ihrer Königsherrschaft:
Keiner (ist) wie du!
- 10 Und JHWH (ist) Gott (in) Wahrheit,
er (ist) lebendiger Gott
und König von Weltzeit.
Vor seinem Zorn erbebt die Erde
und nicht halten Völker seinen Grimm aus.

36. Die vier Texte stammen m. E. nicht von *einer Hand*, sind aber von *einer protomasoretischen Redaktion* als Kontrasttexte gestaltet. Um dies zu erklären, ist zunächst kurz auf LXX-Jer 10,1-16 einzugehen. LXX-Jer 10,1-16 ist im Vergleich zum MT-Jer 10,1-16 kürzer (V. 6 f. 8. 10 fehlen) und von der Reihenfolge (V. 9 des MT folgt in Jer-LXX auf V. 5a) und den Kommunikationsebenen her anders (sinnvoll) strukturiert: Nach Höraufruf und Botenformel gibt Jeremia das JHWH-Wort wieder, das aus zwei Teilen besteht, nämlich erstens aus der Aufforderung an Israel, im Hinblick auf die Wege der Völker nicht zu lernen und sich vor den Göttern nicht zu fürchten (2b-5), und zweitens aus der Aufforderung an Israel, den Göttern einen Text zu sagen, der im Anschluß daran vorgegeben wird (11-16). In dieser Struktur sind V. 12 f. und V. 16 keine »Kontrasttexte«. Da m. E. nicht erklärbar ist, wieso der griech. Übersetzer (!) die kunstvoll gestaltete Kommunikationsstruktur in MT-Jer 10,1-16 vollständig zerschlagen haben sollte und auch nicht, wieso ein hebr. Redaktor die Verse 6 f. (Anbetung JHWHs!) und 10 (Lobpreis JHWHs!) eliminiert haben sollte, spricht mehr dafür, MT-Jer 10,1-16 für den im Vergleich zur hebr. *Vorlage* der LXX-Jer (deren Existenz m. E. durch 4QJer^b bezeugt wird, auch wenn die Hs eigenständige Varianten bietet) sekundär redaktionell ausgestalteten Text zu halten (so derzeit auch die Mehrheitsmeinung, anders z. B. *Vonach*, *Crux*). Daraus folgt, daß protomasoretische Redaktoren V. 12 f. und 16 übernommen haben und diese zusammen mit den von ihnen verfaßten Texten V. 6 f. und 10 als »Kontrasttexte« ausgestaltet haben. Zur protomasoretischen Jeremia-Redaktion allgemein vgl. z. B. *Bogaert*, *Mécanismes*, und *Lange*, *Plurality*, 77-80.

- 12 Er hat gemacht (die) Erde durch seine Kraft,
hat errichtet den Erdkreis durch seine Weisheit
und durch seine Einsicht hat er (den) Himmel ausgebreitet.
- 13 Bei durch ihn veranlaßtem Donnern
(war / ist) Rauschen von Wassermassen am Himmel
und er hat aufsteigen lassen Dunstmassen vom Ende der Erde.
Blitze beim Regen hat er gemacht
und er hat herausgehen lassen Wind aus seinen Kammern.
- 16 Nicht wie diese (i. e. die Völker) (ist) der Anteil / das Schicksal Jakobs,
denn der Bildner von allen (ist) er
und Israel (ist) der Stamm seines Eigentums,
JHWH Zebaoth (ist) sein Name.

Es dürfte im Hinblick auf den literarischen »Ursprung« der Verse nicht unangemessen sein, diesen hier künstlich erzeugten Text als eine Art »Psalm« Jeremias für Israel zu bezeichnen. Er ist ein hoch poetischer Text der Anbetung und des Lobpreises; er beginnt mit der Unvergleichlichkeit JHWHs und endet mit der unvergleichlichen Beziehung dieses Gottes zu Israel. Dieser »Psalm« hat ganz ohne Zweifel das Potential, die Furcht vor den Mächten und Mächtigen dieser Welt zu vertreiben.

Literatur

- Ackroyd, P. R., Jeremiah X.1-16, JTS, N.S. 14 (1963) 385-390
- Amphoux, C.-B. / Aussedat, M. / Sérandardour, A., Jr 10,1-10: les enjeux des deux formes, in: W. Kraus / O. Munnich (Hg.), Septuaginta Deutsch und Bible d'Alexandrie. Texte der Septuaginta in Doppelüberlieferung oder in wörtlicher Übersetzung, Freiburg / Göttingen 2009, 193-203
- Andrew, M. E., The Authorship of Jer 10:1-16, ZAW 94 (1982) 128-130
- Ben-Dov, J., A Textual Problem and Its Form-Critical Solution: Jeremiah 10:1-16, Textus 20 (2000) 97-112
- Berlejung, A., Die Theologie der Bilder. Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bilderpolemik, Freiburg / Göttingen 1998
- Bogaert, P.-M., De Baruch à Jérémie. Les deux rédactions conservées du livre de Jérémie, in: ders. (Hg.), Le livre de Jérémie. Le prophète et son milieu; les oracles et leur transmission, Leuven ²1997, 168-173
- , Les mécanismes rédactionnels en Jér 10,1-16 (LXX et TM) et la signification des suppléments, in: ders. (Hg.), Le livre de Jérémie. Le prophète et son milieu, les oracles et leur transmission, Leuven ²1997, 222-238
- Buber, M. / Rosenzweig, F., Die Schrift. Bd. 3: Bücher der Kündigung. Verdeutsch von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. 11. verbesserte Auflage der neu bearbeiteten Ausgabe von 1954, Darmstadt 1992

- Clendenen, E. R.*, Discourse Strategies in Jeremiah 10:1-16, *JBL* 106 (1987) 401-408
- da Silva, A. A.*, Die teologie van Jeremia 10:1-16, *OTE* 7 (1994) 396-416
- Duhm, B.*, Das Buch Jeremia, Tübingen 1901
- Finsterbusch, K.*, Weisung für Israel. Studien zu religiösem Lehren und Lernen im Deuteronomium und in seinem Umfeld, Tübingen 2005
- , MT-Jer 1,1-3,5 und LXX-Jer 1,1-3,5: Kommunikationsebenen und rhetorische Strukturen, *BZ* 56 (2012) 247-263
- Fischer, G.*, Jeremia 1-25, Freiburg 2005
- , Jeremia und die Psalmen, in: *E. Zenger* (Hg.), *The Composition of The Psalms*, Leuven, 2010, 469-478
- Glanz, O.*, Who is Speaking – Who is Listening? How Information Technology Can Confirm the Integrity of the Text, in: *W. Th. van Peursen / J. W. Dyk* (Hg.), *Tradition and Innovation in Biblical Interpretation*. FS E. Talstra, Leiden 2011, 337-359
- Holladay, W. L.*, Jeremiah 1. A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah. Chapters 1-25, Minneapolis 1986
- Lange, A.*, The Textual Plurality of Jewish Scriptures in the Second Temple Period in Light of the Dead Sea Scrolls, in: *N. Dávid / A. Lange* (Hg.), *Qumran and the Bible. Studying the Jewish and Christian Scriptures in Light of the Dead Sea Scrolls*, Leuven u. a. 2010, 45-96
- Lundbom, J. R.*, Jeremiah 1-20. A New Translation with Introduction and Commentary, New Haven 1999
- Kruger, H. A. J.*, Ideology and Natural Disaster: A Context for Jeremiah 10:1-16, *OTE* 6 (1993) 367-383
- Margaliot, M.*, Jeremiah X 1-16: A Re-Examination, *VT* 30 (1980) 295-308
- Otto, E.*, Jeremia und die Tora. Ein nachexilischer Diskurs, in: *R. Achenbach* et al. (Hg.), *Tora in der Hebräischen Bibel. Studien zur Redaktionsgeschichte und synchronen Logik diachroner Transformationen*, Wiesbaden 2007, 134-182
- Reid, G.*, »Thus you will say to them«. A Cross-Cultural Confessional Polemic in Jeremiah 10.11, *JSOT* 31 (2006) 221-238
- Reimer, D. J.*, A Problem in the Hebrew Text of Jeremiah X 13, *LI* 16, *VT* 38 (1988) 348-354
- Rudman, D.*, Creation and Fall in Jeremiah X 12-16, *VT* 48 (1998) 63-73
- Schaper, J.*, On Writing and Reciting in Jeremiah 36, in: *H. M. Barstad / R. G. Kratz* (Hg.), *Prophecy in the Book of Jeremiah*, Berlin 2009, 136-147
- Schmid, K.*, Nebukadnezars Antritt der Weltherrschaft und der Abbruch der Davidsdynastie. Innerbiblische Schriftauslegung und universalgeschichtliche Konstruktion im Jeremiabuch in: *J. Schaper* (Hg.), *Die Textualisierung der Religion*, Tübingen 2009, 150-166
- Stipp, H.-J.*, Baruchs Erben. Die Schriftprophetie im Spiegel von Jer 36, in: *H. Irsigler* (Hg.), »Wer darf heraufziehen zum Berg JHWHs?«. Beiträge zu Prophetie und Poesie des Alten Testaments. FS Ö. Steingrimsson, St. Ottilien 2002, 145-170
- Thomas, B. D.*, Reevaluating the Influence of Jeremiah 10 upon the Apocryphal Epistle of Jeremiah. A Case for the Short Edition, *ZAW* 120 (2008) 547-562

Van der Toorn, K., *Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible*, Cambridge 2007

Vonach, A., Jer 10,1-10: Crux interpretum für die kürzere LXX-Version?, in: *W. Kraus / O. Munnich* (Hg.), *Septuaginta Deutsch und Bible d'Alexandrie. Texte der Septuaginta in Doppelüberlieferung oder in wörtlicher Übersetzung*, Freiburg / Göttingen 2009, 204-216